

# Zwei frühe Bildzeugnisse für das Alphorn in der Schweiz

Autor(en): **Geering, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1961)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004418>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Leichen nicht mehr in Särgen, sondern nackt in Säcken zu begraben seien<sup>36</sup>. Aus dieser geistigen Erbschaft heraus lassen sich jene Schritte verstehen, die wir oben geschildert haben. So ist der Josefinismus wohl auch in der deutschen Schweiz für das Verschwinden alten Brauchtums verantwortlich. Nach 1830 übernimmt allerdings der aufkommende Liberalismus mehr und mehr die Rolle des Bannerträgers im Feldzug gegen Vorurteil und Aberglauben.

## Zwei frühe Bildzeugnisse für das Alphorn in der Schweiz

Von *A. Geering*, Bern

Die geschichtliche Kunde für das Alphorn ist noch immer recht lückenhaft, und sichere Nachricht gibt erst Conrad Gesner, der bei einer Besteigung des Pilatus im Jahre 1555 auf der Frakmüntalp ein mehr als drei Meter langes Alphorn geblasen hat. Was dieser Zeit voraus liegt, ist immer noch fragwürdig.

Ein frühestes, sehr unsicheres Zeugnis für das Vorkommen des Alphornes, ein Tiroler Märtyrerbericht aus dem Jahr 397 fällt schon geographisch aus unserem Zusammenhang, und zudem wird dort die Tuba nicht typisch alphornmässig verwendet. Die von W. A. Ambros und H. Sczardowsky behauptete Beziehung zwischen den Sequenzen des Dichters Notker Balbulus (gest. 912) und der Alphornmelodik fallen dahin, solange das Instrument in der Normandie, wo die Melodien bei Notker herkommen, nicht nachgewiesen ist. Ein späterer Bericht aus der St. Galler Klostergeschichte des 10. Jahrhunderts (Mon. Germ. S. S. II 103) bezieht sich nicht auf das Hirtenhorn, sondern auf Jagdinstrumente, und das nächste Zeugnis, der zweistimmige Appenzeller Kuhreihen in Rhaws Bicinien von 1545, kann wegen den begedruckten Textanfängen nicht als vollgültiger Nachweis für das Alphorn gelten.

Dagegen vermögen zwei ältere Bildzeugnisse das Vorkommen des Alphorns in der Schweiz zu bestätigen, das eine aus der Römerzeit, das andere vom Anfang des 14. Jahrhunderts.

Die römische Darstellung auf einem der schönen Mosaiken von Orbe zeigt einen Hirten, dessen linke Hand einen Stock hält und die rechte ein Horn, auf dem der Mann bläst. Die Figur gehört zu einer dreiteiligen Darstellung, deren weitere Partien einen Ochsenkarren und einen Eimerträger

<sup>36</sup> Paul von Mitrofanov, Joseph II. Seine politische und kulturelle Tätigkeit, Bd. 2 (Wien und Leipzig 1910) 710.



Abb. 1. Mosaik in Boscéaz bei Orbe.

Photo: P. Allegrini, Orbe

abbilden. Eine befriedigende Deutung der Bilder ist bisher nicht gelungen<sup>1</sup>. Was unseren Hornbläser betrifft, so ist die Bestimmung erschwert worden durch frühere nicht einwandfreie Reproduktionen. So ist auch das Instrument des Hirten als Kuhhorn gedeutet worden, wie die Wiedergaben bei Staehelin und Bursian<sup>2</sup> nahelegten. Das Original zeigt aber deutlich einen gestreckten Ansatzteil des Instrumentes und eine erst später ansetzende Krümmung. Zudem könnten die Wülste um die Stürze zwar schmückende und festigende Metallspangen sein. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um Weiden-, Bast- oder Rindenbänder wie beim Alphorn. Dazu kommt die schreitende Bewegung des Hirten und der Stock in seiner linken Hand, der

<sup>1</sup> s. F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage 1948, 404.

<sup>2</sup> Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich 16, II, 1868.

von den Zeichnern zur Keule gemacht worden ist. Wir erkennen somit in der Figur einen Hirten, der auszieht um seine Herde zu sammeln. Das Hirtenhorn hat im 2. Jahrhundert, aus dem die Darstellung stammt, schon diesem seinem Hauptzweck gedient.

Die zweite Darstellung ist vom Schweizer Idiotikon (II 1620) gemeldet worden, und ihre Wiedergabe ist durch das freundliche Entgegenkommen des Konservators der historischen Abteilung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen, Herrn O. Stiefel, ermöglicht worden. Unter der Tünche der Bergkirche zu Neunkirch SH liegt ein Zyklus von Bildern aus dem Leben Jesu verborgen. Auf der Chorostwand ist Maria mit dem Kinde im Stalle von Bethlehem gemalt. Rechts und links steht je ein Hirte, von denen der rechts abgebildete ein alphornähnliches Instrument in die Höhe hält. Links unten ragt die Mündung eines gleichen Instrumentes herein. Zeit, Witterung und Übertünchung haben einen Teil des Instrumentes und den Spieler verschwinden lassen. Erkennbar blieb die lebhafteste Anteilnahme des Kindes in der Krippe an seinem Spiel. Fraglich ist die Datierung des Bildes, denn während Kunsthistoriker die Malerei dem Anfang des 14. Jahrhunderts zuweisen, setzt sie das Inventar des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen zwei Jahrhunderte später an.

Das Alphorn ist das Instrument des einsamen Hirten. Darum sucht man es vergebens im Bilderschatz der Chroniken, die der lauten städtischen Welt angehören. Sein Gebrauch gehört auch nicht zu den aufzeichnungswürdigen Angelegenheiten, und so hören wir erst spät und fast zufällig etwas über das Instrument. Die erste systematisch «wissenschaftliche» Erwähnung gibt Michael Prätorius<sup>3</sup> und auf der VII. Tafel seines *Theatrum Instrumentorum* (1620) findet sich eine sorgfältige Abbildung einer geraden «Höltzernen Trompete». Es sind die Westerwälder, d. h. die Schäfer, wir würden wohl sagen Hirten aus dem Voigtland und aus der Schweiz, die das Instrument als Bettelmusikanten in den Städten hören liessen, bei denen Prätorius das Instrument gesehen hat. Das Alphorn war damals als Kuriosität in der städtischen und höfischen Umgebung nicht neu. Einen Alphornbläser finden wir 1563 im Dienst des Prinzen Léonor von Orléans, um ihm Lieder und andere kleine Zärtlichkeiten vorzuspielen, mit denen der Schwyzer Äpler gewöhnt war, den Kühen ihre Mahlzeit schmackhaft zu machen<sup>4</sup>. Sodann vermutet H. G. Wackernagel in einem Frutiger Hornisten, der 1526 von den Basler Behörden mit einem Tuchgeschenk ausgezeichnet wurde, einen Alphornbläser, und er weist auch auf einen Kuhreihen im wörtlichen Sinne hin, den junge Schwyzer und Schwyzerinnen, nach dem Berichte von Felix Hemmerli (gest. ca. 1461), in Baden getanzt haben, wozu die Tuba, also wohl das Alphorn geblasen wurde<sup>5</sup>. In diese Reihe der Schau-

<sup>3</sup> *Syntagma musicum* II 1619, 33.

<sup>4</sup> SAVk 7 (1903) 65 f.

<sup>5</sup> *Altes Volkstum in der Schweiz* (1956) 44 u. 22.



Abb. 2. Wandbild in der Bergkirche zu Neunkirch SH.

Foto Bützberger, Neunkirch SH

stellungen des Instrumentes gehört dann auch das «cornet d'Allemaigne», das am Fasanenbankett vom 17. Februar 1454 in Lille am burgundischen Hofe nach der Chronik des Mathieu d'Escouchy (vol. II, chap. CIX) sehr seltsam (*moult estrangement*) geblasen wurde.

So vereinzelt auch die beiden mitgeteilten bildlichen Darstellungen des Alphorns sind, so bestätigen sie doch, dass das Instrument dem Hirten seit alters zum Sammeln der Herde diente, und das Neunkirchner Weihnachtsbild bezeugt sowohl die heutige Form des Instrumentes im frühen 14. Jahrhundert als auch die beruhigende Wirkung des Alphornklanges.

## Backen und Brot in Galmiz

Von *Max Währen*, Bern

In Galmiz bei Murten hat sich das bäuerliche Backen in bemerkenswerter, altüberlieferter Form bis heute erhalten. Während des Sommers versorgen sich 12 Familien, während des Winters 15–20 Familien selbst mit Brot und Gebäck. Im Sommer bäckt man alle 1–1 ½, im Winter alle 2 Wochen. Sobald die Mutter ihren Backtag festgesetzt hat, begibt sie sich ins Ofenhaus bei der Schule. An einem der grossen Querbalken ob dem Einschussloch sind pro